

Finale

O-Ton

«Wer zu sich selbst finden will, darf andere nicht nach dem Weg fragen.»

Paul Watzlawick

Nachrichten

Teuerster chinesischer Film aller Zeiten floppt grandios

Film Der teuerste chinesische Film aller Zeiten ist an den Kinokassen grandios gefloppt. Die umgerechnet knapp 112 Millionen Franken teure Produktion «Asura» wurde am Sonntag aus den Kinos verbannt. Nach ihrem Kinostart am Freitag hatte sie gerade einmal sieben Millionen Franken eingespielt. Der Film basiert auf der tibetisch-buddhistischen Mythologie und ist Teil der staatlichen Bemühungen, Werke mit Elementen traditioneller chinesischer Kultur zu fördern. Staatliche Medien hatten den Film hochgepriesen. Die Kritiken auf Chinas einflussreichster Review-Seite «Douban» fielen allerdings vernichtend aus. Mit einem geschätzten Verlust von 105 Millionen Franken ist «Asura» nach Angaben der Webseite Box Office Mojo der fünfteuerste Flopp der Filmgeschichte weltweit. Spitzenverlierer ist der US-Zeichentrickfilm «Sindbad». (sda)

Pop-Art-Künstlerin Dichgans mit 78 Jahren gestorben

Kunst Die deutsche Künstlerin Christa Dichgans ist mit 78 Jahren in Berlin gestorben. Sie galt als eine der wichtigsten weiblichen Vertreterinnen der Pop-Art. Die Berlinerin erlag am Samstag einer langen, schweren Krankheit. Bekannt wurde Dichgans schon früh durch ihre an der Pop-Art orientierten Bilder von Spielzeuganhäufungen, die in New York entstanden. Später konzentrierte sie sich auf Porträts und oft auf das Thema Stadt. 1940 in Berlin geboren und in Düsseldorf aufgewachsen, hatte Dichgans an der Hochschule der Künste in Berlin studiert. 2010 waren ihre Arbeiten in der einflussreichen Ausstellung «Power Up Female Popart» in der Kunsthalle Wien vertreten. Die Kestnergesellschaft in Hannover würdigte ihr Lebenswerk Anfang dieses Jahres in einer Retrospektive. (sda)

Heute erscheint keine «Berner Woche»

Ausgemagazin Heute erscheint keine «Berner Woche» – die Ausgabe vom 5. Juli war eine Dreifachnummer. Das ganze Veranstaltungsprogramm ist unter www.agenda.berbund.ch zu finden. Die nächste «Berner Woche» erscheint am Donnerstag, 26. Juli. (klb)

Die Wahrheit über

Blutendes Mundfleisch

Neulich wurde ich von meiner Dentalhygienikerin telefonisch darauf aufmerksam gemacht, dass es wieder einmal Zeit für eine «Kontrolle» sei. Ich weiss nicht mehr genau, wie ich die Grobfahrlässigkeit begehen konnte, dieser Frau jemals meine Handy-Nummer zu verraten, denn ihre halbjährlichen Anrufe lösen seither stets Beklemmung, Angst und Schrecken aus.

Was die Frau nämlich unter «Kontrolle» versteht, hat nichts mit einer unverbindlichen kritischen Durchsicht der Beisswerkzeuge zu tun, nach der man sich unter Abwägung von Aufwand (Schmerz und Geld) und Ertrag (ein halbes Jahr lang keine bedrohlichen Telefonanrufe) entscheiden könnte, ob man den etwaigen Schaden beheben lassen möchte oder lieber doch nicht.

Gemetzel unter Freunden

Beziehungstreit Jeder kennt sie: Paare, die sich vor allen Leuten in die Haare geraten und den kompletten Abend sprengen. Ist das nur unhöflich oder schon befreiend?

Tanja Rest

Der Moment, in dem man an diesem Tisch sitzt und sich innerlich zurücklehnt, weil ein entspannter Abend mit Freunden endlich beginnen soll – und in dem mit einem Schlag alle kapiern: Das wird nichts. Denn an einer Flanke des Tisches herrscht Krieg.

Sie schießt eine Ladung Giftpfeile in seine ungefähre Richtung, er ballert platziert zurück, sie ist getroffen, er genervt, sie sagt den Rest des Abends kein Wort mehr. Paare halt. Alle anderen Paare sitzen peinlich berührt da und denken: Ihr ruiniert uns den Abend. Und dann sitzen sie erst recht peinlich berührt da und denken, dass sie so etwas Selbstsüchtiges nicht denken dürfen. Weil es doch Freunde sind.

Solche Abende. Keiner hat Spass, jeder findet es unangenehm, sagt aber nichts, alle schielen insgeheim aufs Handy und überschlagen die Mindestzahl der Minuten, die sie höflichkeitshalber bleiben müssen, bevor sie sich von diesem Unglückstisch verabschieden, nach Hause fahren, nebeneinander aufs Sofa sinken und schweigend Chips essen dürfen.

Das ewige «Du hast aber...»

Paare, die sich in der Halböffentlichkeit der sie Mögenden streiten, sind die Pest. Wie sollen die Anwesenden denn auf ihren Zoff reagieren? Ignorieren wäre ignorant, zu acht das Beziehungsproblem diskutieren indiskutabel. Das Paar breitet also sein Elend vor einer Runde aus, die nichts tun kann, die Situation aber stundenlang ertragen muss. Das ist rücksichtslos. Andererseits: Was wäre, wenn sie sich nicht streiten würden?

Ich kannte mal ein strahlendes Paar, tolle Gastgeber auch. Zu sagen, wir waren ab und zu zum Essen eingeladen, trübe die Sache nicht. Wir waren zu Inszenierungen von Essen eingeladen, in denen die Einladenden als Hauptdarsteller auftraten. Das sehe ich aber nur heute so, damals hielt ich es für echt. Niemals hätte er die Augen gerollt über etwas, das sie sagte. Kein einziges Mal schlug sie einen scharfen Ton an, weil sie genervt war von ihm. Dabei erzählten sie durchaus kompromittierende Geschichten übereinander, doch sie taten es offensichtlich als Komplizen: Am Ende lachten immer beide. Sie stritten nicht, sie neckten sich. Das ist ein feiner, aber riesiger Unterschied. Ein Paar, das sich nach zehn Jahren Beziehung noch neckt, miteinander lacht und sich hemmungslos anflirtet, sendet eine Bot-



Vor Publikum liefern sich extrovertierte Paare die originellsten Duelle. Szene aus Roman Polanskis Komödie «Carnage». Foto: Key

schaft der Hoffnung an alle: Seht her, es geht eben doch, man muss nicht desillusioniert und bitter werden!

Andererseits sassen in diesen Runden viele Menschen, die an das kleinliche Gezänk zu Hause dachten, das ewige «Du hast aber...» – «Nein, du sagst ständig ...», und ein wenig deprimiert waren. Deshalb hatten diese schönen, lustigen Abende immer einen kleinen Beigeschmack.

Dass sie sich trennen würden, habe ich zufällig von Dritten erfahren. Es war offenbar so, dass er immer wieder Affären gehabt hatte; nach einer Paartherapie beschlossen sie einvernehmlich, die Beziehung zu beenden. Ich gebe zu: Nach dem ersten Schock kam bei mir relativ schnell das Gefühl hoch, verarscht worden zu sein. Da hatte man so viel Zeit zusammen verbracht, und es war alles geheuchelt?

Aber vielleicht stimmt das gar nicht. Heute denke ich, dass die Abende mit uns die einzigen Momente waren, in denen sie wieder das frisch verliebte Paar sein durften, das sie mal waren – hingerissene Betrachter der eigenen

Will man eine gemütliche Tischrunde wirklich mit seinem privaten Mist belästigen?

Inszenierung. Ich bin mir fast sicher: In diesen paar Stunden glaubten sie sich ihr Glück.

Ob man so eine Beziehung führen kann, steht auf einem anderen Blatt. Genauer: Hätten sie sich doch bloss mal gezankt, und wenn es uns anderen den Abend gekostet hätte! Meiner Erfahrung nach ist das Geheimnis einer guten Beziehung nicht, sich nicht zu streiten. Das Geheimnis besteht darin, sich zu streiten, notfalls heftig, und sich dann wieder zu versöhnen. Den Zeitpunkt kann man sich nicht aussuchen, und wenn andere mit dran glauben müssen, dann ist es halt so. Es mag Paare geben, die einen ganzen Abend lächelnd überste-

hen und sich dann erst zähnebleckend an die Gurgel gehen. Meine Vermutung wäre jedoch: Wenn zwei Menschen ihre tiefsten, heftigsten Gefühle in Gesellschaft so perfekt überspielen können, dann machen sie damit auch weiter, wenn sie wieder unter sich sind. Und schwuppdwupp steckst du in deiner eigenen Charade fest, im dümmsten Fall auf Lebenszeit. Wer will das schon?

Kein schöner Zug

Also Streit vor anderen: Will man diese wirklich mit seinem privaten Mist belästigen? Ach was. Erstens muss man ja nicht das komplette Schlachtengemälde ausbreiten, zweitens sind es Freunde, die werden das schon aushalten, und drittens gibt es für Paare nichts Wohltuenderes, als anderen Paaren beim Streiten zuzuschauen.

Man denkt an das kleinliche Gezänk daheim und sagt sich aufatmend, dass andere Beziehungen am Ende auch nicht grosszügiger, glamouröser, glücklicher sind als die eigene. Das ist kein schöner Zug. Aber ein gutes Gefühl nichtsdestotrotz.

Tagestipp



Berausches auf und vor der Leinwand

Film «La fête» ist das Motto der diesjährigen Filmnächte Münsingen – schliesslich ist es bereits die 20. Ausgabe. Den Anfang macht die Tragikomödie «The Party», in der eine Feier aus den Fugen gerät. Es dürfte also eine rauschende Ausgabe werden, zumal Kulinarik und Rahmenprogramm auch dieses Jahr dem jeweiligen Film angepasst werden. (klb)

Schlossgutplatz Münsingen, heute, 21.45 Uhr, bis 22. Juli. www.filmnaechte.ch

Die Frau fährt mit ihrem bösen Ritual fort: «Sie haben wohl die Zahnseidenreinigung etwas vernachlässigt, Herr Hebeisen, da ist überall Blut», sagt sie mit tadelndem Unterton, und man möchte ihr entgegen, dass es nicht zu den unbedingten Lieblingsbeschäftigungen zählt, sich jeden Abend mit einem Faden Selbstverletzungen im Zwischenzahnbereich zuzufügen, doch auch dafür ist keine Gelegenheit, denn schon kratzt die Frau mit ihrem Haken an einem frei stehenden Zahnhals herum, um festzustellen, dass da ein frei stehender Zahnhals sei, und

Es gibt da einen bösen Verdacht: Dentalhygienikerinnen sind böse Menschen.

wenn man sich trotz der röchelnden Absaugvorrichtung dem Schluckreflex nicht verwehren kann, fliesst eine warme Brühe aus Speichel, Blut, Zahnverhärtungen, Amalgam und stiller Wut den Rachen runter.

Es folgen rumpelige Poliermethoden, Pressluft-Säuberungsaktionen, und am Schluss verschluckt man sich vor lauter Herrjesses auch noch am rosaroten Spülwasser, dessen Odeur einen den ganzen weiteren Tag begleiten wird. Zu Hause angekommen, zeigt man seiner Liebsten kurz die neu polierten Beisserchen, die im Kontrast zum feuerroten Zahnfleisch tatsächlich prächtig strahlen, und muss sich Folgendes anhören: «Du siehst ja aus wie Naddel Abd El Farrag.»

Ane Hebeisen